

Mit religiösem Sonntagsblatt

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile, für ausserordentliche 30 Pfg., Reklamazeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr.

Postfach-Nr. 1632 beim Postbeamten Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

Es muß gelingen

Wenn wir allen Schwierigkeiten zum Trotz die
Aufnahme auf ein gutes Gelingen haben, so
ist sie in dem unerlöthlichen Jwange beirndet.
Die Entscheidung steht auf des Messers Schneide.
Nur, daß sich eine Mehrheit für die Vorlage
findet, vielleit auch, daß um weniger Stimmen
der 2. fällt. Trifft das letztere ein, dann
das Heilsen und Handeln weiter geben.
In einer sofortigen Auflösung dürfte es
kommen. Und mittlerweile werden noch
Wunde sehend geworden sein, so daß dann,
der dritten Lesung geschritten wird, die
wollen frei ist. Sider fanden die konse-
Parteien allen Sicherungsanträgen des

Zentrum ablehnend gegenüber. Sie spekulierten eben darauf, daß ein großer Teil der Zentrumskraktion das gleiche Wahlrecht ablehnen würde, wenn die notwendigen Garantien fehlten. Der Widerstand war also aus taktischen, nicht aus prinzipiellen Gründen veranlaßt. Heute sind solche Spekulationen völlig überholt, jetzt ist noch die Möglichkeit, viel zu setzen oder alles zu verlieren. Angesichts einer solchen Alternative wird bestimmt der einzig mögliche und allein richtige Weg gefunden werden. Umso mehr als die Regierung bereit ist, mit sich handeln zu lassen. Sie hat allem Anscheine nach inzwischen mehr als ein Dorn in der Suppe gefunden. Diese Gelegenheit muß reichlich ausgenutzt werden. Jetzt oder nie — so und nicht anders müssen die gegenwärtigen Verhältnisse beurteilt werden. Und man braucht wirklich nicht zu zittern, daß es sein. Wahlkreiseinteilung, Herrenhaus, Verfassungsrechtliche Bekräftigung, Möglichkeit einer Verfassungsänderung nur mit $\frac{2}{3}$ wenn möglich $\frac{3}{4}$ Mehrheit — das sind so einige Punkte, bei denen eingegriffen werden kann. Zwar verkündet Rudolf Mosse Organ in der Jerusalemertroße zu Berlin, daß die Fiske das Dreifachwahlrecht lieber beibehalten als ein durch Sicherungen verhängtes Wahlrecht annehmen würde. Das könnte dann freilich die neue Mehrheit völlig gleichgültig lassen. Eine solche Entwicklung, die wieder jene Parteien, die aufeinander angewiesen sind und sein werden, zusammenführen würde, wäre ein unbefriedigender Erfolg. Der große Durchbruch muß gelingen. Dabei mag es freilich ohne kleine Opfer nicht abgehen, aber aus diesen Opfern kann hundertfältige Frucht erpflichen.

Die Gärung in der Ukraine

Berlin, 1. Mai. (W. B. Antich.) In letzter Zeit machte sich in Kiew eine scharfe Agitation bemerkbar, die sich ausnehmend auch gegen den deutschen Einfluss in der Ukraine richtete. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, erlitten von der Regierung eine völlig ungenügende Unterstützung, die außerdem feinerlei Maßregeln traf, um die Frühjahrsausstattung und die dadurch bedingte Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zu sichern. Feldmarschall v. Eichhorn sah sich deshalb nach Einvernehmen mit dem Kaiserlichen Botschafter Herrn. v. Rumm genöthigt, einen Erlass über die Ausführung der Frühjahrsbestellung zu veröffentlichen, der in der ukrainischen Presse enttellt wiedergegeben wurde, was Beunruhigung im Lande und in der Kassa einen Protest hervorrief. Es ergaben sich sogar Anzeichen, daß Mitglieder der Regierung selbst sich an der Aktion gegen uns beteiligten. Unter diesen Verhältnissen gewann die willkürliche Verhaftung des Direktors der Russischen Bank Dobry eine besondere Bedeutung. Dieser wurde ohne hinreichende Erklärung im Namen des Bundes zur Befreiung der Ukraine in seinem Quartier überfallen und weggeführt. Zu Hilfe gerufenen Milizsoldaten der Regierung weigerten sich, ihn zu schützen; sein Aufenthalt ist zur Zeit noch unbekannt. Dobry war als ukrainischer Finanzfachverständiger mit den deutschen Mitgliedern der Wirtschaftskommission in enge Fühlung getreten und hatte sich große Verdienste um die sachgemäße Zusammenarbeit mit der deutschen und österreichischen Delegation erworben. Außerdem liefen Nachrichten um, daß weitere Verhaftungen folgen sollten. Zugleich mehrten sich die Anzeichen für den Verdacht, daß die Verhaftung von Mitgliedern der Regierung selbst ausgegangen war. Dieser Entwicklung der Dinge konnte das deutsche Oberkommando nicht ruhig zusehen. Der Gewaltthat bediente den Wiederbeginn der Anarchie, und die Regierung hatte sich als zu schwach erwiesen, die Rechtschaffenheit in Kiew zu schützen. Feldmarschall v. Eichhorn verfügte daher im Einverständnis mit dem Kaiserlichen Botschafter Herrn. v. Rumm um zur Eiderung der Stadt Kiew besondere Maßnahmen, die im wesentlichen auf die Einschufung von Militärgerichten und strenge Bestrafung allgemeiner Verbrechen und Androhung schwerer Strafen gegen die Eiderung der öffentlichen Ordnung abzielten. Inzwischen war die Unterfuchung des Falles Dobry bereits einem deutschen Militärgericht übertragen worden. Sie führte u. a. zu der Verhaftung des Kriegsministers Schukowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern Dajewski, der Frau des Ministers Tlatschenko, des Kommandanten der Stadtmiliz Bogatzki und des Abteilungschefs im Ministerium des Aeußern Ljubinski. Die gerichtliche Unterfuchung wird fortgesetzt.

* Die Nachrichten, die wir jetzt auf halbamtlichem Wege aus der Ukraine erhalten, sind keineswegs erfreulich. Schon seit einigen Tagen wusste man aus den Verhandlungen im Hauptaus-
schusse, dass in Kiew nicht alles so bestellt sei, wie wir es wünschen mühten. So wie die Ver-
hältnisse heute liegen, muß man die Maßnahmen des Generalfeldmarschalls von Biehorn durch-
aus billigen. Wir, noch mehr aber unser
österreichisch-ungarischer Bundesgenosse, sind in
einer außerordentlich schlimmen Zwangslage.

Ohne ukrainisches Brotagetreib müßten die Brotationen erheblich herabgesetzt werden. Darum bleibt uns nichts anderes übrig, als energisch vorzugehen und alle widerstrebenden Strömungen auszuhalten. Die entschlossenen Maßnahmen der deutschen Behörden werden zweifellos in Kiew ihren Eindruck nicht verfehlen. Man darf die Hoffnung hegen, daß alsbald ruhige Zustände geschaffen werden. Das liegt nicht nur im Interesse der Mittelmächte, sondern auch im Interesse der Ukraine, deren Wohl es ist, die Konsequenzen aus ihrem Friedensvertrage zu ziehen, und das zu helfen, wozu sie sich verpflichtet hat. Allem Anscheine nach sind auch ukrainische Einflüsse am Werke, um die Vorteile des Vertrages zu wahren. Wir wissen, mit welchen Mitteln Großbritannien zu arbeiten pflegt. Dagegen haben wir uns zu schützen und das ist jetzt mit erfreulicher Schnelligkeit und Energie geschehen.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 1. Mai.
(H. L. B. H. H. H.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern lebte der Feuerkämpfer in den Abhänften von Löser und Tranante zu höherer Fertigkeit an. Hülfe in den Kampf gewollte französische Kräfte verlusten vergeblich, gegen Tranante vorzubringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unserem Feuer zusammen. Auf dem Schlachtfeld beiderseits der Sonne führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Vorhölle in die feindlichen Linien südlich von Ronon und über den Oise-Aigues-Rand bei Sarcosse brachten mehr als 50 Gefangene ein. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Finland.

In verzweifeltsten Kämpfen versuchte der Feind, unsere Linien nordöstlich von Tawapehús und bei Lahti zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Finnländische Truppen haben die Festung Wiborg genommen.

Ukraine.

In der Krim haben wir Theodosiakamp-
flos befehlt.

abundant
abundant

Berlin, 1. Mai, abends. (28. 29. April.)
Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Die deutsche Bente

Berlin, 1. Mai. (B., B.) Mit der Eroberung des Remmelsaffs hat sich die deutsche Seite in der Schlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 gezählte unverwundete Gefangene und über 1000 Geschütze erhöht. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Remmel eingebrachten Gefangenen zu ganz überwiegendem Teil den Elite divisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählende Reichsangehörige ist wieder um einige Hundert vermehrt worden. Am 28. April vormittags verlor ein feindliches Geschwader am Remmelsaff die deutsche Luftwaffe zu durchbrechen. Nur drei Flugzeuge gelang es, hinter die deutschen Linien zu kommen, wo ein auf liegendes Flugzeugabwehrfeuer und eine heraufkommende deutsche Jagdflotte sie zersprengte. Der Absturz des 28. April ist dadurch besonders bemerkenswert, daß einige schwere feindliche Batterien um die Mittagzeit an mehreren Stellen deutsche Lazarette beschossen. In der Gegend von Biesen wurde durch feindliche Granaten ein durch das Rote Kreuz weit erfandbares Lazarett beschädigt. Auch bei Walschaete hielt der Feind den Verbandspfad eines Feldlazaretts dauernd unter Feuer. Da sich keine Truppen, noch besondere Stellungen in der Nähe des Verbandspfadcs befanden, ist zweifellos erwiesen, daß der Feind absichtlich gegen unsere Sanitätseinrichtungen vorgegangen ist, obwohl ein solches Vergehen im offenen Gegensatz zu den Grundsätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit steht. Die deutschen Ärzte und das Pflegepersonal erfüllen trotz des schweren Feuers in unerhöflicher Mühe und treuer Pflichterfüllung die Aufgaben der Barndarstellung.

Im höchsten Grade auffallend und bemerkenswerth ist es, daß der miltliche französische Decebericht bis zum 30. April nicht ein einziges Wort über den am 25. April erfolgten Verluß des Kameel maffins findet. Da es französische Divisionen waren, die diese wichtige Hödenstellung für England gegen den deutschen Angriff verteidigen sollten, ist die Taffage des Verlustes Verwunders der englisch-französischen Niederlage doppelt auffällig. Der französische Decebericht übergeht den Verlust des Kameel mit Still-schweigen und spricht lediglich von französischen Gegenangriffen südlich der Somme, die bis auf unbedeutende, rein driftische Erfolge bei den ungeheuren, schweren Verlusten völlig ergebnislos verlaufen sind. Das Eingeständnis, daß auch die berühmte Fähigkeit des Generals Foch die ungeheuer wichtige Kameelstellung nicht zu halten vermochte, wird dem französischen Volk vorenthalten. Das ist um so erennlicher, als der englische Decebericht den Verlust des Kameel ohne weiteres ausibt. Der französische Decebericht kann allerdings die Verheimlichung der tatsächlichen Lage an der Westfront ohne Verant-wortung rüsteten, da Clemenceu die Verheimlichung der Deceberichte der englischen Bundesgenossen in Frankreich verboten hat.

Die französischen Angriffe in Islandern

Beilin, 1. Mai. (33. B.) Auf dem Schlachtfelde in Glanders unternahm der Heind harte Angriffe gegen unsere Stellungen der Langemard und nördlich des Dorfes Kemmel und vor allem sehrmal hintereinander gegen unsere ersten weißen Drancoeter, die jedesmal untergeordneten hülflichen Opfern reiflos aufnahmen. Infolgedessen mußten frisch in den Kampf geworfene französische Ariste der Drancoeter um Glanders Prellziele aufschweren. Die

rücksichtslos durchgeführten Angriffe, die bewiesen
wie wichtig für den Gegner die dort vorhandene
Stellungen sind, trugen durch ihre Ergebnisslos-
keit und ihrer kostspieligen Ausführung dazu bei, die
von der deutschen Führung beabsich-
tigte Zerstümmerung der feindlichen
Heeresmacht zu beschleunigen. Nachdem be-
reits in der Nacht zum 29. und 30. und am Morgen
des 30. April drei harte feindliche Angriffe gegen
Dranoeiter zum Teil im Gegenstoß abgewehrt
worden waren, brach um 10 Uhr 30 vormittags
ein neuer harter feindlicher Angriff gegen unser
Anten westlich Dranoeiter vor, der im frontal-
en und flankierenden Vermögensfeuer schon zu-
vor den deutschen Infanteriestellungen zerschlug. Um
4 Uhr 30 vormittags setzte schließlich aus neu
harter Artilleriefeuer mitwunden Brulooze und wech-
selnd Dranoeiter ein. Dem harten Feuer folgte um
5 Uhr 15 nachmittags ein heftig geordneter feind-
licher Angriff, der ebenfalls unter schweren feind-
lichen Verlusten abgeschlagen wurde. Trotz der
widerholten Misserfolge gab der Feind trotz sehr
verzweifelter Angriffserfuche nicht auf, sondern
trat an der gleichen Stelle gegen 10 Uhr abend-
nachmals mit harten Kräften zum Sturm an.
Dabei brach dieser nach schweren Ausfällen
des Feindes vor den deutschen Anten zusammen.
Der 30. April brachte den einflussreichen frühen Divi-
sionen des Generals Koch eine schwere Niederlage.

Der österreichische Bericht

Wien, 1. Mai. (23. U.) Amlich wird verlanbart: Die rege Thätigkeit an der Südküste hielt auch gestern tagüber an. An vielen Stellen wurden italienische Geländungen verrichtet.

Deutsch-holländische Verhandlung

Rotterdam, 1. Mai. (B. 21.) Die „Nieuw Courant“ erfährt, daß die Verhandlungen mit Deutschland, die in letzter Woche zu einer Spannung Anlaß gegeben haben, so weit vorgeschritten, daß eine für beide Parteien befriedigende Regelung erzielt wurde und eine Mitteilung darüber in sehr kurzer Zeit erwartet werden kann.

Das Dienstpflichtgesetz für Irland angeschlossen.

Daag, 1. Mai. Reuter meldet aus London: Ein königliches Dekret verschiebt die Ausführung des Dienstverpflichtungsgesetzes für Irland.

„Daily News“ meldet dazu: Die Regierung hofft, in der nächsten Woche im Unterhause das Homerulesgesetz vorzulegen und will zunächst die Wirkung der Homerules abwarten.

Entwaffnung der Anarchisten in Petersburg

Moskau, 23. April. (H. B.) Verspätet eingetroffen. Neustermeldung. Die Entwaffnung der Anarchisten in Wierzburg erfolgte geheimer ohne Widerstand.

Die Erfolge zur See

Weitere 26 000 Tonnen
Berlin, 1. Mai. (W. B. Amst.) Im west-
lichen Mittelmeer verkehrte neuerdings ein-
mal Post, Kommandant Kapitänleutnant Lia-
sing, bei schwerem Wetter fünf Dampfer von zusammen
26 000 Brl. Alle Dampfer waren gesichert, nur
von ihnen tief bedeckt.

Ueber die Aufnahme, welche die letzten englischen Angaben über den Stand der Schiffsraumfrage drüben finden, gibt folgende Mittheilung aus englischen Zeitungen Aufschluß: „Economist“ vom 28. März bezeichnet die von Geddes mitgetheilten Zahlen als „unvollständig“ und weist darauf hin, fernt, die ganze Geschichte der Seewar und Seelüste zu geben. „Economist“ vom 29. März schreibt: Geddes sagt der Öffentlichkeit nicht, was er wissen will, und deshalb ist das Gefühl des Mißbehagens nicht befriedigt. Sie trauen denen nicht, die uns misstrauen. Wir glauben, daß unsere Behörden dann schlecht unterrichtet ist und für ihre Thun ungenügend ist. „Journal of Commerce“ vom 29. März sagt Geddes vor, Verschleiß zu treiben. Die Art und Weise, worin die englischen Darstellungen die Schiffe aufzählen, muß einem die Frage aufdrängen, ob wir es hier mit Unvollständigkeiten zu tun haben oder mit Täuschungen. Unsere allmächtigen Geflechte der haben Angst, alle Tatsachen zu enthüllen. Sie sehen und in jeder Beziehung Fragen vor, statt Tatsachen und Affären statt Schiffe. „Times“ vom 29. März sagt die gegenwärtige Lage in dem Satz zusammen, daß der vorhandene Schiffsraum weit hinter den Bedürfnissen der Nation zurückbleibt. Der Schiffsraummangel macht sich im Leben eines jeden von uns fühlbar und schließlich bemerkbar und die Erfüllung der Aufgabe wird täglich schwerer. Die Leute, die die Lage kennen, sind der Überzeugung, daß jeder Verzög der unglücklichsten Folgen haben kann. „London Times“ vom 17. März schreibt: Unser Mangel an Schiffen erweist die Gefährdung, den unsere Versorgung erleidet, ja selbst unsere Eisenbahnen bedrohen sich bald in der gefährlichen Lage. Dieser Mangel stellt die militärische Kraft des Verbandes ernstlich in Frage.

Das gleiche Wahlrecht

Vizepräsident

Hr. Lehmann (nat.): Ich spreche nur für die Hälfte meiner Fraktion. (Beifall.) Unser Standpunkt ist es aus den Verhandlungen im Ausschuss und Plenum sowie aus Par- teiverfammlungen bekannt. Dennoch wollen wir die Gründe nochmal darlegen, die uns auch jetzt noch beirren. Zwar haben wir nicht die Hoffnung noch irgend einen durch Gründe überzeugen zu können, dennoch fühlen wir die dringende Ver- pflichtung, für die Urkunden dieses Hauses un- sere Standpunkte festzulegen. Diejenigen meiner politischen Freunde, die hinter mir stehen, halten an ihrem Widerstand gegen die Vor-

E. Gutmann. Nathan. Juddell. Herbert M. Gutmann. Hrdins. Kleemann.